57. Jahrgang. № 327. Dienstag, 26. November 1912.

Bezugs-Gebühr entrichtet, für Dresden bei täglich zweimaliger Zustellung (an Sonn- und Montagen nur einmal) 2,50 M., durch auswärtige Kommissionäre bis 3,50 M. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 M. (ohne Bestellgeld). Die den Lesern von Dresden u. Umgebung am Tage vorher pünktlichen Abend-Ausgaben erhalten die auswärtigen Bezieher mit der Morgen-Ausgabe zusammen zugestellt. Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdn. Nachr.") zulässig. — Unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher: 11 • 2096 • 3601.

Anzeigen-Tarif. Annahme von Ankündigungen bis nachm. 3 Uhr, Sonntags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1/21 Uhr. Die einspaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 30 Pf., Familien-Nachrichten aus Dresden 25 Pf.; die zweispaltige Zeile auf Textseite 70 Pf., die zweispaltige Reklamezeile 1,50 M. — In Nummern nach Sonn- und Feiertagen die einspaltige Grundzeile 35 Pf., Familien-Nachrichten aus Dresden die Grundzeile 30 Pf. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Jedes Belegblatt kostet 10 Pf.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Für Feinschmecker: Lobeck's Fondant-Chocolade, Rahm-Chocolade, Bitter-Chocolade, Cacao, Dessert per Tafel 50 ₰; per ½ Kg. Dose 2,40 M.; per Carton 2, 3 u. 4 M. Marke: Dreiring.

Königl. Preuß. Staatsmedaille i. Silber.
Bon Jour mit Goldmundstück .... 3½ Pfg.
Kronprinz Wilhelm m. versch. Mundstck. 6½ und 10 Pfg.
Lieblings-Zigarette Sr. Kaiserl. u. Königl. Hoheit des Kronprinzen.
Egyptian Cigarette Company, Berlin NW. 7
Kairo — Brüssel — London E. C. — Frankfurt a./M., Bahnhofsplatz 10.
Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904.

Konzentrierte römische Kräuter-Bäder
in Gelatinekapseln, zur schnellen und billigen Bereitung eines erfrischenden, stärkenden und heilkräftigen Bades im Hause. Vorzüglich gegen Erkältungskrankheiten, Rheumatismus, Neuralgie, Schwächezustände. Unübertroffenes Verschönerungs- und Verjüngungsmittel von höchst angenehmer Wirkung bei größter Reinlichkeit. Schachtel, zu 6 Vollbädern ausreichend, 2 Mark. Alleinverkauf und Versand für Sachsen:
Salomonis-Apotheke, Dresden-A., Neumarkt 8.

Petroleum- u. Spiritusglühlicht-Lampen einfachster Art bis zu den feinsten kunstgewerbl. Ausführungen in konkurrenzloser Auswahl.
Julius Schädlich, Kronleuchter-Fabrik, Am See 16. Fernsprecher 1136.

Tuchhaus. Lager hochfeiner deutscher und englischer Anzug-, Hosen-, Paletot- und Westenstoffe in allen modernen Farben und Prima-Qualitäten, Damen-Kostümstoffe, Billardtuche, Bunte Tuche. Uniformtuche für Königlich Sächsische Staatsforstbeamte in erstklassigen Fabrikaten.
Hermann Pörschel, Scheffelstrasse 19/21 (Kleines Rauchhaus).

Für eilige Leser.

Mutmaßliche Witterung: Wolkig, mild, kein erheblicher Niederschlag.

Der serbische Ministerrat beschloß unter Vorsitz des Königs, der österreichisch-ungarischen Regierung zu antworten, daß eine endgültige Regelung der strittigen Fragen vor Friedensschluß nicht erfolgen könne.

Das russische Verkehrsministerium ordnete eine teilweise Einschränkung des Personenverkehrs auf der Warschau-Wiener Bahn an.

In Konstantinopel sind nach den letzten Nachrichten 25 000 Cholerafälle festgestellt worden.

Die serbischen Truppen fahren fort, in den eroberten Gebieten die albanesische Bevölkerung niederzumetzeln.

Die Zweite Kammer des sächsischen Landtages beschäftigte sich gestern mit Petitionen; heute beginnt die Beratung des Volksschulgesetzes.

Bei der gestrigen Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Greifenberg-Kammin wurde Rittergutsbesitzer v. Fleming (kons.) gewählt.

Der Bundesratsausschuß für auswärtige Angelegenheiten wird am 28. November zusammentreten.

Zur Frage der Gründung einer nationalen Volksversicherung fand in Berlin eine Versammlung statt, die die Einsetzung eines ständigen Arbeitsausschusses beschloß.

Die gesamte deutsche Hochseeflotte ist Montag früh von Kiel aus zu einer fünftägigen Uebungsreise im Flottenverband in See gegangen.

Das Bezirksgericht in Warschau fällte als Berufungsinstanz gegen den früheren Mönch Damasy Macoch und seine Helfershelfer ein Urteil, das eine erhebliche Verschärfung der Strafen brachte.

Was geht vor?

Alarmnachrichten und Dementis wechseln einander ab wie die Paare beim Kotillon. Wer wirklich sich durch den Ballast der Telegramme hindurcharbeitet, wird am Ende meist das Gegenteil von dem finden, was am Anfang steht, und schließlich wird alles darauf ankommen, welche Lesart ihm die wahrscheinlichste dünkt. So sehen die einen alles rosenrot, die anderen tiefschwarz, beide stützen sich auf Meldungen. Wie in einem Ameisenhaufen kribbelt und wimmelt ganz Europa durcheinander, es ist ein unschöner und unerfreulicher Anblick.

Warum diese Aufregung? Weil Serbien einen Hafen an der Adria haben will mit einem jener obskuren Namen, mit denen uns der Geographieunterricht so gnädig verschont hat? Es scheint so und ist doch Unsinn. Denn außer Serbien selber hat niemand ein Interesse daran, daß die Karageorgewitsche in Giovani di Medua oder in Durazzo herrschen. Niemand, weder Italien, noch England, noch Frankreich, noch Rußland. Denn was für ein Interesse sollte Rußland daran haben, daß die Serben an der Adria herrschen? Es kann den Russen gänzlich gleichgültig sein, wo die Serben ihre Waren verfrachten. Einzig Oesterreich-Ungarn hat das allergrößte Interesse daran, daß im adriatischen Meer nicht noch ein Südslawenstaat entsteht. Mit Ausnahme Rußlands haben sämtliche Mächte dieses Interesse anerkannt, und trotzdem soll es deswegen zum Kriege kommen?

Wir müssen die europäische Diplomatie gegen diese Beschimpfung in Schutz nehmen. Wahrhaftig, sie hat wenig geleistet, am wenigsten bei Beginn der Balkankrise, aber daß sie einen Krieg um einen jener Häfen entstehen lassen könnte, das zu glauben hieße an dem gesunden Menschenverstand zweifeln. Wir müssen schon ein klein wenig tiefer gehen, um die jetzige Krise verstehen zu können. Die adriatische Hafenfrage kann nur deswegen zu einem Weltkonflikt führen weil die Panslawisten in Rußland endlich einen Kriegsgrund zu haben glauben, der es ihnen ermöglicht, das verhaßte Oesterreich-Ungarn zu verkleinern und gleichzeitig Deutschland zu demütigen.

Es ist das alte Bild: der Zar ist friedfertig, Kokowzow ist friedfertig, Sigsonow ist friedfertig. Trotzdem macht Rußland mobil, das wird heute nicht einmal in Berlin mehr abgestritten. Eine Mobilmachung braucht bloß eine „drohende Gebärde" zu sein, und das friedfertige Dreigehirn in Petersburg wird das auch allen Ernstes behaupten. Aber es ist eine alte Geschichte, ein jeder kennt sie aus seiner Jugendzeit, dem feindlichen Minenspiel folgt gar zu leicht die feindliche Tat. Und Kinder sind diese Panslawisten, große Kinder. Romantische Schwärmerei ersetzt den historischen Blick, sie träumen von einem großen Slawenreich und sehen nicht, daß es schon unmöglich ist, Russen, Ruthenen und Polen unter einen Hut zu bringen. Aber diese Panslawisten sind in Rußland eine Macht, die über Krieg und Frieden schon oft entschieden hat. Auch diesmal suchen sie die Regierung mit sich fortzureißen; wahrhaftig, die Lage ist bitterernst.

Sie treiben ein gefährliches Spiel, diese Herren, gefährlich für Rußland. Das russische Volk ist nicht die einheitliche Masse, als die es nach außen hin gelten möchte. Ungeheure nationale Gegensätze klaffen im Volke. Ganz abseits stehen die Finnen, deren Russifizierung bisher nicht gelungen ist; abseits stehen die revolutionär unterwühlten Esthen und Letten, die den Russen genau so hassen wie den Deutschen; abseits stehen die Polen, die mit Wien liebäugeln, abseits stehen die Ukrainer und Moslims, und wer zählt die zahllosen Volksstämme, die von den Russen seit Menschengedenken niedergehalten werden. Im Hintergrunde aber lauert die Revolution. Die russische Marine ist durch und durch revolutionär, in den Städten warten die Sozialisten und Anarchisten nur auf den Krieg und auf die Entblößung des Landes von Militär. Dann ist der Bürgerkrieg da, und die russische Gesellschaft wird erzittern vor den Banden ihrer Landsleute, die mit Mord und Brand die „Freiheit" einläuten werden. Für Rußland steht ungeheuer viel auf dem Spiele, denn kommt es zur Revolution, dann ist die russische Weltmacht wieder auf Jahre hinaus lahmgelegt, und der Brite kann lächelnd die Beute ungeteilt einstecken, die er bisher teilen mußte.

In Rußland aber hofft man auf den Zerfall der Donaumonarchie. Eine trügerische Hoffnung. Ein russischer Abgeordneter hat kürzlich erklärt, er habe Briefe von Tschechen und Slowenen, in denen eine Meuterei der slawischen Regimenter Oesterreichs in Aussicht gestellt würde. Wir möchten das füglich bezweifeln. Deutsche, Polen, Ruthenen, Rumänen und Madjaren sind zweifellos Russenfeinde, und glauben die Russen wirklich, daß die Tschechen die österreichische Herrschaft mit der russischen vertauschen möchten? Wahrhaftig, das glaubt wohl im Ernst niemand. Man spricht viel von dem großen russischen Bruder, man rühmt sich der mächtigen Verwandtschaft, aber man möchte immer die Distance aufrecht erhalten. Selbst die heißgeliebten Südslawen wollen keine Russen sein, vor allem die Bulgaren nicht, denen die slawische Verwandtschaft lästig zu werden beginnt. Kommt es zum Kriege, so dürfte die Welt das alte Schauspiel erleben, daß die k. k. Armee ihrem alten Waffenruhme treu und siegreich fechten wird.

Es geht eine gefährliche Stimmung durch die Welt. Slawen und Franzosen glauben nicht mehr an die deutsche Unüberwindlichkeit. Die türkischen Niederlagen werden zu deutschen Niederlagen gemacht, weil der anatolische Bauer nicht imstande war, ein Kruppsches Schnellfeuergeschütz zu bedienen. Als die Spanier dem unglücklichen Aztekenkönig Montezuma eine Bibel reichten, damit er Christ werde, hielt der Indianerkönig das Buch an das Ohr, warf es fort und meinte: „Es sagt mir nichts". Der Mann hatte ganz recht von seinem Standpunkt aus. Die Güte der Bibel wird deswegen niemand bestreiten. Der Anatolier ließ die Kanonen auch stehen, weil er mit ihnen nichts anzufangen wußte, deswegen bleiben die Kanonen doch das, was sie sind. Gäbe man sich in Rußland und Frankreich etwas mehr Mühe mit Nachdenken, so würde man bald einsehen, daß man für die Unfähigkeit der Bedienungsmannschaften nicht das Geschützmaterial verantwortlich machen kann. Den Chauvinisten beider Länder paßt diese Verdrehung aber in den Kram, sie suchen Stimmung zu machen gegen Deutschland.

Denn darüber wollen wir uns im klaren sein: das russische Vorgehen gegen Oesterreich trifft in seiner vollen Schwere auch das Deutsche Reich. Wir wollen den Frieden mit Rußland, denn wir können beide nichts von einander gewinnen. Die russischen Panslawisten aber sehen in Deutschland den Todfeind. Wir werden daher zu Oesterreich halten mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln, weil eine Schwächung Oesterreichs auch uns schwächen würde. Darüber darf auch nicht der geringste Zweifel sein. Vielleicht gelingt es unserer Regierung, vermittelnd zu wirken und die Petersburger Regierung zu überzeugen, daß es von einem Kriege gegen Oesterreich nichts gewinnen kann. Wir möchten es aufrichtig wünschen. Die Lage ist ernst, aber noch immer nicht hoffnungslos. —e.

Zur Verschärfung der internationalen Lage

führt der „Pester Lloyd", der als das verläßlichste und vorsichtigste Sprachrohr des Wiener Ballplatzes gilt, wörtlich aus, man habe allenthalben die Empfindung, daß die internationale Lage sich innerhalb der letzten 48 Stunden ungünstiger gestaltet habe. Zahlreiche Symptome deuteten darauf hin, trotzdem einzelne Stellen in Berlin noch immer an eine freundliche Wendung glauben wollten. Es geschehe etwas, das zu den ernstesten Befürchtungen berechtige. Die Gefahr liege in der Luft. Das Unheimlichste sei die Ungewißheit über die russische Politik, denn die Frage, ob Rußland den Krieg wolle, könne zurzeit mindestens nicht verneint werden. Die Bedeutung der Berliner Konferenzen des österreichischen Generalstabschefs sei nicht zu verkennen. Was immer Rußland wolle, Oesterreich-Ungarn bleibe friedensbereit, es sei jedoch jeden Augenblick entschlossen, allen wie immer gearteten Eventualitäten unerschrocken die Stirn zu bieten. — Der „Pester Lloyd" hat selten eine so scharfe Tonart angeschlagen. Andere ungarische Blätter, wie der „Budapesti Hirlap" und der „Pesti Hirlap", schreiben sogar, ein Winterfeldzug werde sich kaum vermeiden lassen.

Optimismus in Berlin.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Die hiesige Börse war heute ungünstig beeinflußt durch einen Artikel der „N. Pol. Korr.", der sich auf eine besondere, vorzüglich unterrichtete Seite berief. Er enthielt folgende tatsächliche Behauptungen: 1. Der russische Minister Sjasonow habe vor vier Tagen seinen Standpunkt in der serbischen Hafenfrage geändert. Dies ist schon deshalb unrichtig, weil die Mächte übereingekommen sind, sich in keiner einzelnen Frage aus dem Balkanproblem im voraus festzulegen. 2. Oesterreich-Ungarn habe fünf Armeekorps mobilisiert. Dies entspricht nicht den Tatsachen, wie sich jedermann aus den offiziellen Wiener und Budapester Darlegungen überzeugen kann. 3. Oesterreich-Ungarn beabsichtige, in wenigen Tagen ein Ultimatum in Belgrad zu überreichen. Auch diese Behauptung ist unwahr. Wie schon oben gesagt, sollen die albanesische und die adriatische Frage erst im Verein mit den anderen aus den Vorgängen am Balkan entstandenen Fragen erörtert und geregelt werden. Es ist aber unverantwortlich, durch derartige unlautere Nachrichten die öffentliche Meinung in einem Augenblicke zu beunruhigen, in dem die Regierungen aller Großmächte ernstlich bemüht sind, für immerhin schwierige Fragen eine friedliche Lösung zu finden.

Unterstützt wird diese Zurechtweisung durch eine

offiziöse englische Friedenskundgebung.

Die „Westminster Gazette" schreibt nämlich: Es ist eine wilde Absurdität, daß wir wegen einer Frage, wie Serbiens Zutritt zum Meere, die Möglichkeit ins Auge fassen sollten, daß Rußland in einen Konflikt mit Oesterreich geraten und daß Oesterreich Deutschland und Italien, Rußland Frankreich und England mit in den Konflikt hineinziehen würden. Der Instinkt sagt uns, daß die Welt nicht so verrückt ist. Wir sind jedenfalls nicht verpflichtet, die serbischen Ansprüche zur Parteifrage zwischen dem Dreibunde und der Tripelentente zu machen. Das Blatt fährt fort: Wenn der Balkanbund einem guten Rate zugänglich ist, wird er möglichst schnell auf der gegenwärtigen Grundlage Frieden schließen. Für die Verbündeten, sowie für die Mächte ist es die einzig sichere Linie, alle rein europäischen Fragen bis nach dem Friedensschlusse zu vertagen.

Pessimismus in Wien.

Der Wiener Berichterstatter des „Daily Chronicle" meldet seinem Blatte, aus zuverlässiger Quelle erfahren zu haben, daß die Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland während der letzten Tage sehr gespannt geworden seien. Bis vor kurzem habe man das Wiener Kabinett glauben gemacht, daß Rußland Serbien zur Mäßigung bestimmen und die serbische Forderung nach einem Adriahafen nicht unterstützen werde. Nunmehr habe das österreichisch-ungarische Auswärtige Amt Informationen erhalten, aus denen hervorgehe, daß das Petersburger Kabinett sich jetzt entschlossen habe, die Forderungen Serbiens